

MARIÄ ERWÄHLUNG

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

8. Dezember 2025

Einleitung

Liebe Pfarrgemeinde!

Seit 10 Jahren, seit ich bei Euch in Neuhofen im Einsatz bin, habe ich mich fast jedes Jahr bemüht, das *Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria* verständlich und zu machen und als glaubwürdig darzustellen. Mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, aber immer mit der gleichen Erläuterung: *Nach katholischer Überlieferung wurde Maria auf natürliche Weise von ihren Eltern Anna und Joachim gezeugt, empfangen und geboren. Sie blieb dabei aber von der Erbsünde frei - „immaculata, ohne Makel, ohne Fehl, unbefleckt“. Erbsünde ist der christliche Name für das Unheil, in das wir hineingeboren werden. Angefangen von schlechten Verhaltensweisen, die wir von klein auf mitkriegen von unseren Eltern und Bezugspersonen. Weiter über alle Formen der Gewalt bis hin zum Krieg und seinen Folgen. Erbsünde ist das Hineingeborenwerden in Strukturen des Bösen. Die Erbsünde ist der Teil des Bösen in der Welt, für den ich gar nichts kann, unter dem ich aber leide.*

Fragen wir uns zur Besinnung: Worunter leide ich in diesen Tagen?

Lesung: Epheser 1,3-6.11-12

Evangelium: Lukas 1,26-38

Predigt

Liebe Brüder und Schwestern!

Alle Jahre wieder muss man sich als Gottesdienstleiter am 8. Dezember dafür entschuldigen, dass in unserer Leseordnung für das Fest Mariä Empfängnis das Evangelium von Mariä Verkündigung vorgeschrieben ist. Das begünstigt das Missverständnis, es ginge beim heutigen Fest um die jungfräuliche Empfängnis Jesu. Doch aus der Verkündigung des Engels an Maria wurde in der kath. Tradition die Erwählung Mariens vom Anbeginn ihres Lebens abgeleitet. Auf diese Tradition stützt sich das Dogma von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, verkündet von Papst Pius IX. im Jahr 1854.

Andererseits verdanken wir der Weisheit unserer katholischen Leseordnung, dass ausgerechnet das Hochfest der Erwählung Mariens eine neutestamentliche Lesung vorsieht, die der Erwählung von uns allen gilt: Wir Christen alle sind *erwählt vor der Grundlegung der Welt*, heißt es im Epheserbrief.

Wir sind aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, Gottes Söhne und Töchter zu werden durch Christus Jesus.

Der Tonfall ist so feierlich, dass die Botschaft leicht überhört werden kann.

So weihrauchumwölkt, wie sie daherkommt.

Die Botschaft hat es in sich: Gott *hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet. So wie Maria gebenedeit ist unter den Frauen.* Das ist das gleiche Wort, gebenedeit und gesegnet. Und es ist derselbe Geist, der Maria segnet und der uns segnet. So wie Engel Maria *voll der Gnade* nennt, so nennt der Epheserbriefschreiber uns als *beschenkt* mit Gottes herrlicher Gnade.

Wir sind also Maria gegenüber gar nicht im Nachteil. Gott knausert nicht mit seiner Zuwendung. Er ist überaus großzügig.

Große Frage an Jesus, unseren Bruder: Wo können wir das denn spüren?
Wo spür ich das denn, Jesus, dass Gott es von Grund auf gut mir meint?

Diese große Frage habe ich Jesus aus Anlass dieser Predigt vor zwei Jahren gestellt, und die damalige Antwort Jesu war: *Mach mal Pause*. Gemeint war: Pause nach der Nikolausaktion. Du spürst die Güte Gottes unter anderem im Pause-Machen-Dürfen. Zum Beispiel in der Ruhe des Sonntags und des Feiertags. Und ganz alltäglich oder allnächtlich im Schlaf. Im Segen des Schlafes.

Heute in der Früh hat mir Jesus eine andere Antwort gegeben: *Du spürst die Güte Gottes auch und nicht zuletzt in deiner Geschlechtlichkeit. In deiner Sexualität.*

Von daher ist es ziemlich daneben, wenn ich seit 10 Jahren vor dem Kirchenvolk von Neuhofen den Umstand entschuldigen muss, dass der volkstümliche Festname *Mariä Empfängnis* und erst recht der kirchenamtliche Name *Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria* nach Ungeschlechtlichkeit klingt. Nach Asexualität. Der Name klingt in den Ohren des Volkes so, als würde die offizielle Kirche hier die immerwährende Jungfräulichkeit Mariens feiern. Die ist auch ein Dogma, also eine in der katholischen Kirche verbindliche Glaubenslehre, die im Jahr 553 auf dem 2. Konzil von Konstantinopel ausdrücklich anerkannt wurde. Das Dogma vom 8. Dezember 1854 aber, das heute gefeiert wird, hat Papst Pius IX. mit folgenden Worten verkündet:

Zur Ehre der Heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zur Zierde und Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebärerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zum Wachstum der christlichen Religion, in der Autorität unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und der Unseren erklären, verkünden und bestimmen Wir in Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer eigenen: Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben.

Der Wortlaut des Dogmas von 1854 legt nahe, dass es das Dogma von 553 voraussetzt. Einen besonderen Auftrieb bekam das Dogma von der Erbsündenlosigkeit Mariens durch die Erscheinungen von Lourdes 4 Jahre danach. In Lourdes hatte im Jahr 1858 das Mädchen Bernadette Soubirous mehrfach Erscheinungen einer weiß gekleideten Frau. Die von Bernadette beschriebene „schöne weiße Dame“ offenbarte sich ihr mit den Worten „Ich bin die unbefleckte Empfängnis“. Die Erscheinungen sprachen sich herum, es wurde eine kirchliche Untersuchungskommission eingesetzt. 1862 schrieb der zuständige Ortsbischof einen Hirtenbrief, der das Ergebnis – und damit die offizielle kirchliche Lesart der Ereignisse rund um Bernadette Soubirous – bekanntgab: „Wir erklären feierlich, daß die Unbefleckt Empfangene Gottesmutter Maria wirklich Bernadette Soubirous erschienen ist, am 11.

Februar 1858 und in den folgenden Tagen, im ganzen achtzehn mal in der Grotte von Massabielle, bei der Stadt Lourdes. Und wir erklären, daß die Erscheinung alle Zeichen der Wahrheit besitzt, und daß die Gläubigen berechtigt sind, fest daran zu glauben.“ (nach Wikipedia).

Aber woran glauben katholische Gläubige seit damals? So fest nämlich, dass sie in Oberösterreich auf Initiative des Bischofs Franz Josef Rudigier die größte Kirche Österreichs errichteten, den Mariä-Empfängnis-Dom in Linz? Glauben sie, dass, wie am Beispiel Mariens ersichtlich, mit Gottes Hilfe und durch Gottes Gnade Erbsündenlosigkeit als Gewaltfreiheit möglich und erstrebenswert ist? Oder glauben sie, dass Gott seine Gläubigen umso lieber hat, je mehr sie sich bemühen, sich ihrer Geschlechtlichkeit zu entheben und möglichst asexuell zu leben? Das Priesterideal der katholischen Kirche und die Morallehre und die kirchliche Pädagogik dürften seit damals stark in die zweite Richtung gegangen sein. Die leergewordenen Kirchen der letzten Jahrzehnte dürften eine Folge davon sein. Vielleicht ist die Gruppe von Menschen, die der katholischen Kirche heute am meisten fehlt, die der zeugungsfähigen und zeugungswilligen Männer.

Der Epheserbrief sagt, *dass wir in Christus als Erben vorherbestimmt sind, und bestimmt zum Lob von Gottes Herrlichkeit*. Loben wir Gottes Herrlichkeit also mit allen Kräften, die wir von Gott haben. Gott meint es von Grund auf gut mit uns. Wie mit Maria.
Amen.

Robert Kettl